

Laibacher



Beitrag.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 16, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. Juni

beginnt ein neues Abonnement auf die **Laibacher Zeitung.**

Die Pränumerations- Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittelst Post:

ganzjährig	15 fl. — kr.
halbjährig	7 „ 50 „
vierteljährig	3 „ 75 „
monatlich	1 „ 25 „

Für Laibach:

ganzjährig	11 fl. — kr.
halbjährig	5 „ 50 „
vierteljährig	2 „ 75 „
monatlich	— „ 92 „

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 20. Mai d. J. den Abgeordneten des kön. ungarischen Reichstages Emanuel Grafen Andrássy und Gustav Vizsolyi die Würde eines geheimen Rathes tafrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die Allerhöchste Thronrede,

mit welcher der ungarische Reichstag geschlossen wurde, wirft einen Rückblick auf die Erfolge der abgelaufenen dreijährigen Legislaturperiode des Parlaments der jetzigen Reichshälfte. Mit berechtigter Genugthuung erinnert der Monarch an die lange Serie von Vorlagen, welche zu Gesetzen geworden sind, und «welche alle aufzuzählen nicht möglich wäre». Die wichtigsten derselben sind wohl jene, welche die künftige Organisation und Thätigkeit des Reichstages selbst betreffen.

Feuilleton.

Gradišnica — die Teufelshöhle, die tiefste der bisher bekannten Karsthöhlen.

Vom k. k. Forstassistenten Wilhelm Putid.

I.

Die technischen Vorarbeiten zur unschädlichen Ableitung der Hochwässer aus den Kesselthälern von Planina, Birkniž, Laas und Altenmarkt haben bekanntlich im Auftrage des hohen Ackerbauministeriums bereits im verflohenen Sommer begonnen, und wurde zuerst das Gebiet zwischen Planina und Oberlaibach einer näheren Erforschung der unterirdischen Wasserläufe unterzogen. Auch ist wohl mehrfach schon berichtet worden, dass dieser ehrende Auftrag mir zutheil wurde, indem es mir abermals vergönnt ist, die Leuchte der Wissenschaft hochhaltend, einen zweiten Höhlenommer in der Tiefe des geheimnisvollen Karstes von Innerkrain zur Bereicherung der Kenntnis seiner unterirdischen Verhältnisse zu verleihen.

Wenn es auch erst einer späteren Zeit vorbehalten ist, über meine ganze Expedition nach einer wahrhaften Unterwelt in Krain unseren Erfahrungswissenschaften einen umfassenderen Beitrag zu leisten, so ergreife ich recht freudig diese Gelegenheit, meine Mußestunden in Planina zu benützen, um die geschätzten Leser mit einigen Details meiner vorjährigen Einfahrt und Untersuchung der Gradišnica vertraut zu machen.

Ungefähr eine Viertelstunde Weges von Unterlaibach, entlang der Stara cesta gegen Lase, zwischen steinigen Wiesen (ograde) führt von hier rechts hinauf eine Waldung zum Gradišji vrh. Steil und

Die Magnatentafel ist aus ihren einstigen avitischen Verhältnissen auf eine gefestigte Basis gebracht worden, welche sie in einen besseren Einklang mit dem modernen constitutionellen Systeme, mit den Aufgaben und den Pflichten einer parlamentarischen Regierung gesetzt hat. Für die Volksvertretung ist eine fünfjährige Mandatsdauer eingeführt worden, an welche die Allerhöchste Thronrede die Erwartung knüpft, das neu zu wählende Abgeordnetenhaus werde die ungelöst gebliebenen wichtigen Fragen mit mehr Müße der Erledigung zuführen können. Erwägt man, mit welcher Ausdauer die ungarischen Parteien und Politiker bisher an ihren alten Gewohnheiten festgehalten haben, wie lieb ihnen selbst crasse Mißstände gewesen, welche die Weiße des Alters hatten und in früheren Zeitepochen wurzelten, so wird man die Größe des Erfolges und die Bedeutung der Thatfachen besser ermessen können, welche in dieser Umgestaltung von verfassungsmäßigen Bestimmungen erkannt werden muß. Die kurze Mandatsdauer machte bisher die Wahlbewegung und ihre Aufregungen zu einer permanenten Institution des Landes. Sie lähmte jede Konsequenz der Parteien in der Verfolgung großer Aufgaben und machte eigentlich schon das dritte Jahr der parlamentarischen Thätigkeit zu einem Provisorium, zu einer Zeit der Ungebuld und der Ungewissheit, welche nur störend auf die Legislative einwirken konnte. Zweifellos wird durch die Verlängerung der Mandatsdauer sowohl der einzelne Abgeordnete mehr Festigkeit gegenüber den schwankenden Strömungen des Tages gewinnen, als auch der Reichstag auf einer Grundlage fußen, welche seiner Würde und seiner schweren Aufgabe weit angemessener sein wird.

All der Erfolge der dreijährigen parlamentarischen Thätigkeit ungeachtet, kann jedoch die Allerhöchste Thronrede ein Bedauern nicht unterdrücken, welches von allen unbefangenen Männern getheilt wird. Es darf sogar als ein Act hoher Objectivität und rühmenswürdiger Offenheit angesehen werden, wenn selbst in diesem feierlichen Staatsacte auch der weniger erfreulichen Momente gedacht wird, welche die Situation des Landes bietet. Denn der Abschiedsgruß des Monarchen an die Magnaten und Abgeordneten kann nicht verfehlen, daß es nicht gelungen ist, in der Richtung der Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte so thätig fort-

steinig, wie alle Karstwege, zieht auch dieser zwischen mehreren kleinen Dolinen empor. Man genießt jedoch auf der ganzen Wegelänge während einer halbständigen Wanderung den wohlthuenden Anblick von prächtigen Tannenbeständen, die mit ihren dichten Kronen das Ruinen ähnlich wirr durcheinander geworfene Gestein des Karstfalkes und die üppige Bodenvegetation beschirmen. Je näher man dem Ziele dieser Wanderung kommt und endlich unerwartet nahe am Rande des furchtbaren Abgrundes angelangt ist, umso seltener sind lockere Steine auf dem Wege zu finden, weil dieselben zumeist den Weg der Gradišnica früher schon gegangen sind. Aus weiter Ferne schleppen die Führer des Ortes solche Steine herbei, die geeignet wären, als Demonstrationsobjecte zu dienen, wie tief die Gradišnica diese vom Höhlenforscher A. Schmidl nur kurz erwähnte Vrazja jama oder die Teufelshöhle sein müsse, wenn das GeföÙe eines hinabgeworfenen Steines erst nach mehr als 20 Secunden aufhört zu rollen und zu dröhnen.

Wahrhaftig, es ist ein unheimliches Gefühl, sehr nahe an den Rand dieses schaurigen Abgrundes hinzutreten. Fast 40 m im Durchmesser gähnt ein Schlund mit einer doppelt so großen Tiefe entgegen, ohne daß man den Boden von irgend einer Seite, ohne Gefahr hinabzustürzen, besichtigen könnte. Nur am Südwestrande schwebt frei über der senkrechten Wand ein Wurzelneß von Haselstauden, von welchem aus wohl mit größter Vorsicht ein flüchtiger Blick nach der Tiefe ermöglicht ist. Von dieser Position kann auch am besten das Senkblei herabgelassen werden und ergibt als senkrechte Tiefe 85 m, nachdem es unten einige Felsplatten passiert zu haben scheint.

Der erste Eindruck, den man von der Wildnis der Scenerie dieses Abgrundes gewinnt, ist wohl einigermaßen beklemmend, obwohl nur ein geringer Theil

zuschreiten, wie die Krone es gewünscht hätte. Die unverblünte Constatierung dieser Thatsache läßt aber andererseits auch den festen Entschluß der ungarischen Regierung annehmen, ihr gerecht zu werden und all ihr Streben auf eine Besserung der Finanzlage oder vielmehr auf eine Besserung der Budgetverhältnisse hinzuleiten. Indessen vergißt auch die Allerhöchste Ansprache an den scheidenden Reichstag der Umstände nicht, welche auf dieses wenig erfreuliche Bild der finanziellen Situation von Einfluß geblieben sind. Sie bezeichnet als die Ursachen dieser Erscheinung die eingetretenen volkswirtschaftlichen Verhältnisse, die Weltereignisse und schließlich das Bemühen «nach Beschleunigung der staatlichen Entwicklung». Nur die letzte der Ursachen kann durch den Willen der ungarischen Regierung eingedämmt oder bis zu einem gewissen Grade beherrscht werden, während alle anderen Quellen des Deficits zu mächtig sind, um ihrer Einflußnahme unterworfen zu werden. Es scheint aber durch diese Stelle in der feierlichen Kundgebung auch der Weg eine Andeutung gefunden zu haben, auf dem die ungarische Regierung einer Besserung der Finanzlage des Landes entgegenzuschreiten gesonnen ist.

Der Monarch gedenkt in seinem Abschiedsworte auch der Opfer, welche der ungarische Reichstag für die Hebung der Wehrkraft der Monarchie gebracht hat und jener herzerhebenden Einhelligkeit, mit der die ungarischen Reichsboten die Geldmittel votierten, als sie von einer gefahrdrohend scheinenden auswärtigen Lage zur Vertheidigung des Vaterlandes gefordert wurden. Die Thronrede erblickt mit Recht in dieser Opferwilligkeit nur die Manifestation jener altungarischen Begeisterung, mit welcher die Söhne der Stefanskronen in den Zeiten der Noth stets bereit waren, die Monarchie und damit auch das ungarische Vaterland zu beschirmen. Aber sie unterläßt es nicht hervorzuheben, daß auch die Ungarn in gleicher Weise von der Krone die Erhaltung des Friedens wünschen, und diese Stelle der Allerhöchsten Ansprache wird in Ungarn mit Freude als die Zurückweisung einer Vermuthung angesehen werden, welche in der letzten Zeit von Organen ausgesprochen wurde, welche über die wahre Stimmung des Landes schlecht unterrichtet waren oder zu falschen Schlüssen verleitet worden sind.

dieses runden natürlichen Schachtes von oben besichtigt werden kann. Tiefer war zuvor auch kein Forscherauge gedrungen, um von den Verhältnissen, die bisher verborgen lagen, etwas erzählen zu können. Zum erstenmale findet man von der Gradišnica aus den fünfziger Jahren Erwähnung, und zwar ist es der bekannte Höhlenforscher Dr. Adolf Schmidl, welcher in seinem Werke über die Grotten und Höhlen von Adelsberg, Lueg, Planina und Laas auf pag. 159 und weiter darüber Nachfolgendes berichtet: «Vrazja jama, d. i. Teufelssloch. An 20 Klaftern im Umkreise gähnt der Schlund entgegen, dessen Ränder aber so dicht verwachsen sind, daß man keinen Ueberblick gewinnen kann. An der Ostseite zieht sich in etwa 3/4 der Tiefe eine Schlucht in die Wand hinein. Das Senkblei ergab 231 Fuß Tiefe an der schroffen Nordseite und scheint nicht einmal den Grund erreicht zu haben, sondern auf einem Vorsprunge liegen geblieben zu sein. Mir wurde berichtet, daß auf dem Grunde sich Wasser befinde und man nach starkem Regen deutlich einen Fluß da unten rauschen höre. Einer der mich begleitenden Bergknappen ließ sich an einem Seile hinab, das aber nur 150 Fuß lang war, kam also auch nur bis auf einen vorspringenden Felsen, behauptete jedoch, auf dem Grunde kein Wasser gesehen zu haben, auch hörten wir oben kein Rauschen.» Doch darüber ist dort keine Erwähnung gethan, daß jener Bergmann am Rückwege aus diesem gefährlich zerklüfteten Abgrunde beinahe sein Leben eingebüßt hätte, weil er die Stelle zum Abseilen nicht am vorsichtigsten gewählt zu haben schien. Und gerade darüber wurde mir im Laufe der Tage vor unserer Einfahrt mancherlei erzählt, so daß ich zu einer gründlichen Besichtigung des Randes der Gradišnica noch einen zweiten Weg dahin unternommen habe, wobei ich mir über die Art der nöthigen Vorrichtung zum Abseilen vollständige Klarheit verschaffen wollte.

In ihrem Schlussworte bespricht die Allerhöchste Thronrede das neugeschlossene Bündnis zwischen den beiden Reichshälften. Sie betont dessen Wichtigkeit, indem es in demselben eine mächtige Stütze für die Politik des Reiches erblickt. Diese Politik wird neuerlich als jene des Friedens und der Wahrung unserer vitalen Interessen verkündet. Es werden ihre Grundzüge neuerlich festgestellt, Grundzüge, welche ohne Widerspruch bleiben werden und den Wünschen wie Gefinnungen aller Völker des Reiches in vollstem Maße entsprechen. Neben der gefestigten Einheit des Reiches bieten der Krone für die Erreichung dieses Zieles die guten Beziehungen zu sämtlichen Mächten Gewähr. Die feierliche Bekräftigung dieser Thatsache, wie der Ausdruck der zunehmenden Hoffnung in die fernere Erhaltung des Friedens und die gleichzeitige vollständige «Wahrung unserer Lebensinteressen» werden jenseits der Leitha ebenso freudig aufgenommen werden, wie in den österreichischen Ländern, werden auch allerwärts als eine Emanation über das Streben unserer Monarchie aufgefasst werden, welche sich in voller Uebereinstimmung mit dem in ihre Politik gesetzten Vertrauen der Cabinete befindet.

Die Vollendung des Ausgleichs.

Wie die Zeitrechnung in der griechischen Geschichte sich nach Olympiaden bemisst, so wird die Geschichte des dualistisch organisierten Oesterreich-Ungarns sich in Dekaden eintheilen, welche durch die periodische Erneuerung des wirtschaftlichen Ausgleichs bestimmt und abgegrenzt werden. Die Thatsache, dass die Erneuerung des Ausgleichs gelungen, dass der Ausgleich in den von den amtlichen Organen veröffentlichten Gesetzen fertig vor uns steht, würde daher unter allen Umständen einige Aufmerksamkeit verdienen. Ist die Unabhängigkeit Ungarns auch ein Erbtheil der Geschichte und darf man von dem Dualismus auch mit Fug und Recht behaupten, dass ihm die historische Grundlage nicht fehle, so wird man doch zugeben müssen, dass mit Rücksicht auf die Strömungen, Reibungen und Verhältnisse unserer Zeit es ein kühnes Unternehmen war, das Ausgleichsideal Franz Deak's verwirklichen zu wollen. Und als wäre es ein Kinderspiel über Hölle und Steuern, über das Bankwesen und über die Beiträge zu den gemeinschaftlichen Ausgaben ins reine zu kommen, wird alle zehn Jahre der sichere Boden verlassen, und setzt sich der Staat den Schwankungen und Erschütterungen aus, die von den Unterhandlungen über die wichtigsten Fragen kaum zu trennen sind. Es ist die unzerstörbare Lebenskraft des Kaiserstaates, welche auch den Dualismus durchbringt, und es ist der Einsicht der Völker zu danken, wenn heute in Oesterreich wie in Ungarn das Bedürfnis nach einer friedlichen Verständigung jedem anderen Interesse vorangeht.

Zu Betrachtungen anderer Art fühlen wir uns veranlaßt, wenn wir speciell den österreichischen Verhältnissen unsere Aufmerksamkeit zuwenden. Hier waren die Ausgleichsverhandlungen die entscheidende Probe für die Lebenskraft des Ministeriums Taaffe. Die Philister, welche dem Simson aufslauerten, um ihn in einem Momente der Schwäche zu überwältigen, konnten

nicht mit ängstlicher Wachsamkeit die Schritte des von ihnen gehassten Heliden verfolgen, als die Opposition es hinsichtlich des Ministeriums Taaffe während der Ausgleichsverhandlungen gethan hat. Die sehnsuchtsvoll erwartete, oft angekündigte Krise kam nicht. Die Ausgleichsaction war weder unmittelbar von einer Krise begleitet, noch hat sie eine Krise vorbereitet. Es bleibt auf keiner Seite ein Groll, bei keinem der für den Ausgleich maßgebenden Factoren eine Verstimmung zurück. Der Ausgleich wurde rechtzeitig erneuert, ohne dass die Unterbrechung des regelmäßigen Zustandes durch ein Provisorium nothwendig wäre. Die Quotendputationen einigten sich zum erstenmale, ohne dass eine Intervention der Regierungen hätte platzgreifen müssen. Diese Umstände lassen in vollem Maße die Schlussfolgerungen berechtigt erscheinen, dass die inneren Verhältnisse an Festigkeit gewonnen haben. Ein solches Wort spricht sich leicht aus und doch trägt es die Bürgschaften der Zukunft in sich.

Während nach den bisherigen Erfahrungen der Abschluss einer Ausgleichsaction stets ein Signal für die Parteien war, ihre Vorbereitungen für die unvermeidlichen Ministerveränderungen zu treffen, müssen sie diesmal aus der Ausgleichsaction die Weisung empfangen, sich auf die Fortdauer der bestehenden Verhältnisse einzurichten. Wenn von Veränderungen gesprochen werden muss, so können dieselben sich nur innerhalb jener Parteien vollziehen, welche mit dem Festhalten an den Principien das Verständnis für das Thatsächliche und Wirkliche verbinden. Die Stabilität der Verhältnisse ist jedenfalls ein sicherer Gewinn, und in dieser Stabilität liegt die Abwehr jedes leidenschaftlichen Anstürmens, mag es von welcher Seite immer kommen. Es ist auch ein sicherer Gewinn für Eisleithanien, dass uns jene Krisen und Störungen erspart geblieben, über deren compromittierende und discreditierende Wirkung keine Täuschung bestehen kann. Und man kann wohl auch mit Recht behaupten, dass die Kräftigung des Reiches und der Sieg des Einheitsgedankens allen zugute kommt, die diesem Reiche angehören.

Unter solchen Umständen würde man sich selber des Rechtes der freien Kritik berauben, wenn man nicht dem Verdienste der beiden Regierungen einige Anerkennung zollen wollte. Man muss wohl bedenken, dass es da Ungarn nicht ganz leicht geworden ist, auf gewisse nationale Hoffnungen zu verzichten. Andererseits darf man der Majorität des Reichsrathes wohl das Lob nicht vorenthalten, mit Selbstlosigkeit den allgemeinen Interessen die nothwendigen Opfer gebracht zu haben. Da können wir doch in Eisleithanien wenigstens des Pessimismus uns entschlagen, der als altes Erbübel uns verfolgt und uns nutzlos quält. Für das Reich und seine großen Interessen und für die Berührung der beiden Reichshälften wenigstens sind sturmfreie Regionen geschaffen.

Dieser Erfolg bedeutet denn doch nichts anderes als das siegreiche Hervortreten der Staatsidee. Hat man einen gerechten Maßstab für die Entwicklung der Dinge, so wird man zugeben müssen, dass Oesterreich Ursache hat, hoffnungs- und vertrauensfest in die Zukunft zu schauen.

erforschen. Einige Tage vor dieser Expedition, welche uns in eine nachträglich constatirte Tiefe von zusammen 225 m unter dem Rande der Gradisnica führen sollte, wurden die erforderlichen Anstalten zu einer wohl abenteuerlichen, doch zureichend sicheren Einfahrt in den ersten Theil der Teufelshöhle getroffen.

In einer südwärts gelegenen Felsennische des oben fast 1/3 Catastrajoch fassenden, 85 m tiefen natürlichen Schachtes wurde von 4 Mann meiner entschlossensten Arbeiter in zwei Tagen eine kleine Partie des Abgrundes durch feste Hölzer überbrückt und die ganzen Vorrichtungen zum Absteigen hergestellt. Unter meiner persönlichen Leitung waren diese beherzten Arbeiter an das Werk geschritten, jeder durch einen Sicherheitsgurt an einzelnen Seilen angehängt, und verrichteten ihr Geschäft bei absoluter Ruhe und Schwindelfreiheit gerade so, als wäre es zum Boden nicht gar sehr weit. Ungefähr 7 m vom obersten Rande herab wurden in der eben bezeichneten Südwand die einzelnen Brückenhölzer zu einem fest in den Felswänden der natürlichen Nische eingekapselten Ganzen mit starken Eisenklammern sorgfältig verbunden.

Noch am ersten Tage war diese wichtige Commandobrücke vollständig hergestellt und gestattete durch ihre treffliche Situation einen lohnenden Einblick in die Tiefe des schaurigen Abgrundes. Weiter wurde ein fester Tannenstamm über die Vorderseite der Brücke zur linken Felswand schräg emporgerichtet und diente dem wichtigsten Baumstamm der solid geplanten Construction als Träger, welcher Stamm — etwa ähnlich dem Schlagbaume einer Wegmaut — mit seinem schwachen Ende gegen die Mitte des Abgrundes hinausragte, während sein starkes Ende im Felsen eingekapselt und mit mehreren Hölzern fest verankert worden ist. Mit Vorbedacht wurde dieser letzterwähnte Schlagbaum

Politische Uebersicht.

(Verhandlungen des Reichsrathes.) Das Abgeordnetenhaus hat Freitag wieder zwei Sitzungen gehalten und sich, wie man uns aus Wien berichtet, in der Abend Sitzung bis zum Herbste vertagt. Es wurden der Staatsvoranschlag und das Finanzgesetz für das Jahr 1887 in dritter Lesung angenommen, sodann die Regierungsvorlagen, betreffend die Regelung des Localbahnwesens, mit einer kleinen Abänderung, und das vom Herrenhaus bereits angenommene Gesetz, betreffend das für die Aufnahme in das Gymnasium erforderliche Alter, zustimmend erledigt. Abgeordneter Dr. Fanderlik erstattete sodann Bericht über die vom Herrenhause beschlossenen Abänderungen, beziehungsweise Ergänzungen einiger Bestimmungen des Executionsverfahrens. Das Gesetz wurde in zweiter und dritter Lesung zum Beschlusse erhoben. Dem Antrage des Abg. Dr. Jaques, betreffend die Execution auf die Bezüge und Ruhegelder von im Privatdienste dauernd Angestellten und ihrer Hinterbliebenen, welchen Abg. Dr. Nitsche als Referent zur Annahme empfahl, trat Abg. Fiegl entgegen und begehrte die Rückverweisung des Antrages an den Ausschuss. Abg. Dr. Nitsche bekämpfte die Behauptungen des Abgeordneten von Baden, worauf das Eingehen in die Specialdebatte beschlossen und nach kurzer Debatte das ganze Gesetz in zweiter und dritter Lesung zustimmend erledigt wurde. Der Präsident hielt hierauf an das Haus folgende Ansprache: «Ich bin heute nicht in der Lage, den nächsten Sitzungstag bekannt zu geben, und werde mir erlauben, dies auf schriftlichem Wege zu thun. Nachdem wir aber voraussichtlich in kurzer Zeit nicht wieder zusammenkommen werden, wünsche ich den Herren während der Vertagung eine recht ausgiebige Erholung zum Zwecke ihres Wohlbefindens, damit wir im Herbste gekräftigt und guten Sinnes wieder zusammenkommen. (Lebhafter, anhaltender Beifall im ganzen Hause.)

(Statistisches über die Budgetdebatte.) Die Donnerstag endlich zum Abschlusse gebrachte Budgetdebatte nimmt, mindestens was ihre Dauer anlangt, einen hervorragenden Rang unter den Budgetdebatten des österreichischen Abgeordnetenhauses ein. Sie wird vom Standpunkte der Vielrederei überhaupt nur übertroffen von den Budgetdebatten der sechziger Jahre bis zur Einführung des Dualismus, wobei aber zu berücksichtigen ist, dass damals auch die auswärtigen Angelegenheiten, das Kriegsbudget, kurz alles, was seit 1868 in den Geschäftsbereich der Delegationen gehört, im Abgeordnetenhause besprochen wurde. Seit 1868 aber hat unseres Erinnerns keine Budgetdebatte von solcher Ausdehnung stattgefunden, wie die soeben beendigte. Sie begann am 26. April und wurde abgeschlossen am 26. d. Mts. Sie absorbierte 36 Sitzungen (darunter ein Duzend Abend Sitzungen), in welchen nicht weniger als 324 Redner (21 in der Generaldebatte und 303 in der Specialdebatte) zum Worte gelangten, also ungefähr die Hälfte jener sechshundert und einigen Abgeordneten, die vorgemerkt waren. Von diesen 324 Rednern entfallen 23 auf die Ministerbank und 15 auf die Regierungsvertreter. Am meisten wurde, wie alljährlich, beim Unterrichtsbudget gesprochen.

gegen die Mitte des Abgrundes hinausgerichtet, denn an seinem äußersten Ende sollte das Zugseil befestigt werden. Durch eine große Eisenrolle geführt, sollte dieses starke Hansseil einen einfachen Flaschenzug bilden, indem eine andere kleine Eisenrolle an dem hinausragenden Schlagbaume, circa 3 Meter weit vom äußersten Ende festgebunden, das Zugseil derart aufnehmen sollte, dass es in seinen beiden Strängen vollständig freihängend nach der Tiefe führte.

Diese Vorsicht war bei den wild zerrissenen Wänden des natürlichen Schachtes der Gradisnica unbedingt erforderlich, damit das beim Auf- und Absteigen mächtig schwingende Zugseil nirgends von der Wand einen Stein löstremmen konnte, welcher den Einfahrenden am Leben bedrohen würde. Ferner musste unbedingt vermieden werden, dass sich das Seil weder am Felsen wehen noch irgendwo sich in den Felspalten festklemmen sollte.

Nach der Tiefe hinab war ungefähr in dieser Weise vorgesorgt, und nun wurde auch oben in jeder Beziehung volle Sicherheit bei allen weiteren Einrichtungen beobachtet. Am soliden Felsboden mehrere Meter weit vom Rande wurde ein geeigneter Platz für sechs Mann hergerichtet, welche, vollständig sicherstehend, das Zugseil mit den Händen auf- und abspinnen mussten, indem es hinter denselben um einen gut verankerten, runden Baumstamm einfach herumgeschlungen wurde, woselbst ein einzelner Arbeiter so viel vom Seile sperren konnte, als gerade nur für die Fahrt in jedem Momente nöthig wurde.

Eine solche Vorrichtung bietet zweifellos mehr Sicherheit für eine primitive Seilfahrt als jede Hapseil, die wohl unter anderen Verhältnissen an Kraft und Zeit ein Ersparnis bedeutet, doch nur dort, wo es sich um todte Massenbeförderung handelt.

Auch die Sage weiß über die Gradisnica Schreckliches zu erzählen, und die Bevölkerung vermeidet es, allzunah an den Rand der Teufelshöhle hinzutreten, weil neben verschiedenen Teufelsgeschichten die Erzählung dem Volke genau bekannt ist, dass einst ein Mädchen mit einem Paar Ochsen hineingestürzt sei; das Joch der beiden Thiere und das Kopfstück des Mädchens, um das Joch umschlungen, sollen bei Oberlaibach mit dem Wasser wieder herausgekommen sein. Aber nicht die Sage aus dem Volksmunde allein, sondern auch die correcten Angaben Schmidls im Vereine mit der Befichtigung der Situation waren darnach angethan, die geplante Einfahrt mit allen Vorsichtsmaßregeln zu unternehmen. Und das wäre Grund genug zu der Frage, was sollte denn eigentlich der Zweck dieser nicht gefahrlosen Expedition werden? Nicht vielleicht aus Zeitvertreib in eine vom Menschenfuße bisher unberührte Tiefe des Berginnern zu dringen und wieder zurückzukehren, sondern einzig, um den Versuch zu machen, ob man hier auch in der That auf den unterirdischen Lauf des Unz-, beziehungsweise des Laibachflusses stoßen würde, in ähnlicher Weise nahezu in der Mitte seines Weges das geheimnisvolle Flussbett zu erreichen, wie dasjenige der Poit zwischen Adelsberg und Planina durch die Bioka-Jama betreten werden kann. Ferner dadurch auch die Kenntniss zu gewinnen, in welchem Niveau sich bereits das Unzwasser hier im Berginnern befindet, nachdem es circa 4 Kilometer weit vom Planinathale gegen Oberlaibach unterirdisch gelaufen ist.

Naturgemäß musste für diese Specialität von geodätischen und hydrotechnischen Aufnahmen mit einem derartigen Rüstzeuge zur Höhle gefahren werden, wie es recht lebhaft an Jules Verne's Reise nach dem Mittelpunkt der Erde erinnern dürfte, obwohl es hier nur galt, die tiefste der bisher bekannten Karsthöhlen zu

Hier wurden 65 Reden gehalten, beim Finanzetat 56, beim Handelsministerium 42, beim Ministerium des Innern 41, beim Ackerbauministerium 32, beim Justizbudget 27, beim Capitel «Ministerrath» 18, beim Landesverteidigungs-Ministerium 8 Reden. Gar nicht gesprochen wurde zu fünf Budgetcapiteln (Allerhöchster Hofstaat, Cabinetskanzlei, Oberster Rechnungshof, Staatsschulb, Verwaltung der Staatsschuld). Die meisten Reden hat der Abgeordnete Türk gehalten, nämlich zehn, nach ihm kommt Abgeordneter Siegl mit neun, Dr. Heilsberg mit sieben, Dr. Menger mit sechs Reden u. s. w.

(Staatsfinanzielles.) Das Abgeordnetenhaus hat endlich die Budgetberatung beendet und das Finanzgesetz angenommen. Nach den vom Abgeordnetenhaus gefassten Beschlüssen und unter Einbeziehung sämtlicher im Laufe der Budgetdebatte bezüglichen Nachtragscredite stellt sich das Budget pro 1887 in seinen Hauptziffern wie folgt dar: Die Staatsausgaben sind mit einer Gesamtsumme von 537 221 802 fl., die Staatseinnahmen mit 509 546 594 Gulden festgesetzt. Im Entgegenhalte der Einnahmen zu den Ausgaben ergibt sich sonach ein Gesamt- abgang von 27 675 208 fl.

(Galizien.) Das Landescomité für den Empfang des Kronprinzen beriet über weitere Details des Empfanges und beschloß, in den Wieliczkaer Salzbergwerken, ferner im Landtagsaale in Lemberg große Festlichkeiten auf Landeskosten zu veranstalten.

(Der ungarische Reichstag.) Das Budapest-er Amtsblatt publiciert ein an sämtliche Jurisdictionen und zur selbständigen Ablegaten-Entsendung berechtigten Städte gerichtetes Allerhöchstes Rescript, welches den ungarischen Reichstag für den 26. September in die Hauptstadt Budapest einberuft und dieselben auffordert, im Sinne des Gesetzes unverweilt die entsprechenden Verfügungen zu treffen, damit die gewählten Abgeordneten im Reichstage erscheinen und die Gesetzgebung ungehindert am genannten Tage ihre Thätigkeit aufnehmen könne.

(Kroatien.) Die Agramer oppositionellen Organe publicierten Samstag die Coalition der Oppositionsparteien behufs einmütigen Vorgehens bei den bevorstehenden Wahlen. Von 110 Bezirken des Landes reflectiert die Opposition auf 81, wovon 28 auf die Starčević-Partei, 26 auf die gemäßigte Opposition, 18 auf die neue selbständige Serbenpartei, 9 auf das Centrum entfallen.

(Zur bulgarischen Frage.) Wie man der «Pol. Corr.» aus Petersburg meldet, wird das dortige Cabinet die türkische Circularnote in der bulgarischen Frage, welche ihr am selben Tage, wie den übrigen großmächtl. Cabineten, d. i. am 23. d. M., durch den türkischen Botschafter Schakir Pascha übergeben wurde, jedenfalls auf schriftlichem Wege beantworten. Obgleich es als feststehend betrachtet werden kann, daß das Petersburger Cabinet in seiner Antwort auf dem bisher von der russischen Regierung eingenommenen Standpunkt beharren werde, knüpft man doch in diplomatischen Kreisen an die Thatsache, daß durch die zu gewärtigende russische Antwortnote die bulgarische Frage wieder in den Kreis diplomatischer Erörterungen gezogen wird, gewisse Hoffnungen, indem man es nicht für ausgeschlossen hält, daß der Gedankenaustausch der verschiedenen Cabineten, der sich jedesfalls an die russische Antwortnote knüpfen wird, in seinem Verlaufe Vorschläge zutage fördern könnte, welche geeignet wären, die bulgarische Frage ihrer Lösung näher zu führen.

(Die französische Ministerkrisis) dürfte demnächst beendet sein. Rouvier hat das Mandat zur Cabinetbildung angenommen und unterhandelt nach rechts und links; nach letzterer Richtung freilich ohne Glück, da Lockroy und Granet nicht ohne Boulanger wieder in das neue Ministerium eintreten wollen. Als Nachfolger Boulangers wird General Sauffier genannt; Fallières soll das Innere, Flourens das Aeußere übernehmen.

(Fürst Nikola von Montenegro,) der auf der Reise nach Baden begriffen, mit seiner Familie an einem der nächsten Tage in Wien eintrifft, wird, einer gastfreundlichen Einladung des Kaisers folgend, sein Absteigequartier in der Hofburg nehmen.

(Serbien und Bulgarien.) Nach einer der «Pol. Corr.» aus Belgrad zugehenden Meldung ist kürzlich einer größeren Anzahl bulgarischer Emigranten, welche daselbst seit einiger Zeit ihren Wohnsitz genommen haben, der Befehl zugegangen, die Hauptstadt und das ganze Land innerhalb 24 Stunden zu verlassen. Dieser Ausweisungsbefehl erfolgte auf Grund von Beweisen, welche die königliche Regierung dafür in Händen hatte, daß die erwähnten bulgarischen Emigranten die ihnen gewährte Gastfreundschaft mißbrauchten, indem sie sich in Intriguen und Verschwörungen gegen die Sicherheit des befreundeten Nachbarstaates einließen.

(Die Streikbewegung in Belgien) gewann wieder vier hervorragende belgische Eisenwerke in den Provinzen Hennegau und Lüttich sowie im Arrondissement Berviers, wo die Lucharbeiter beschloßen haben, die Arbeit einzustellen. In Loewen fanden lar-

mende Arbeiter-Demonstrationen statt; in Jemeppe bei Lüttich mußten die Lanciers verschiedene Bänder gewaltsam zersprengen. Die Bewegung gewinnt immer mehr einen politischen Charakter. Ueberall erheben die Arbeiter den Ruf nach allgemeinem Stimmrecht.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben der Gemeinde Aigen im politischen Bezirke Neunkirchen in Niederösterreich zum Schulbaue eine Spende von 100 fl. aus der Allerhöchsten Privatscasse allergnädigst zu bewilligen geruht.

(Theaterbrand in Paris.) Die Nachsichtung nach den Opfern des Theaterbrandes ergab bis Samstag 70 Tode. Die Leichen, welche unmerkbar sind, werden in die Morgue gebracht. Die Namen aller in der Rue Drouot niedergelegten Leichen sind, mit Ausnahme von zweien, unbekannt. Freitag wurden zwei noch lebende Maschinisten aus den Kellerräumen des Theaters hervorgeholt, aber beide waren wahnsinnig. Nachmittags wurde eine Gruppe von zwölf Todten entdeckt.

(Ein Stück Zeitungsgeschichte.) Unter diesem Titel hat Dr. Heinrich Friedjung, bis vor kurzem Chefredacteur der «Deutschen Zeitung» in deren letzter Periode, eine Broschüre erscheinen lassen, in der das von dem Obmann der «Deutsch-nationalen Vereinigung» Herrn Dr. Steinwender entworfene Bild auch weitere Kreise interessieren muß. Die Broschüre theilt als Devise Dr. Steinwenders den Ausspruch mit: «Zum Zerstören hat man immer die Macht!» und sagt von dem eben genannten Herrn weiters, «in seiner sonst nicht unbedeutenden Begabung liegt, wie alle wissen, die ihn kennen, so viel logisch Sprunghaftes, frauenhaft Saunenhaftes und Unzuverlässiges, daß selbst seine Freunde über ihn klagten.» Außerdem wirft die lesenswerte Broschüre Herrn Dr. Steinwender «Unaufrichtigkeit», «Erdichtungen» und «Entstellungen» sowie eine «staunenswerte Gleichgiltigkeit gegen die Wahrheit» vor.

(Der lustigsten Doctor-Examina) kann sich Bolivia rühmen. «Wer hier,» so schreibt ein zu Sucre in Bolivia ansässiger deutscher Ingenieur an seinen Bruder, einen bairischen Arzt, «abgesehen von Indianern, nicht Officier oder Geistlicher ist, ist eben Doctor der Medicin, der Rechte, der Philosophie oder von sonst was; zum mindesten redet man jedermann, der einen schwarzen Rock an oder einen Cylinder auf hat, per «Herr Doctor» an, und man irrt sich — nie! Burschen mit 18 Jahren haben schon ihr Doctordiplom in der Tasche — hier geht eben die Praxis über die Theorie. So ein Doctortitel ist die Zielscheibe der hoffnungsvollen Jugend! Jeder Arzt, der in fremden Ländern studiert hat, muß vor hiesigen Aerzten ein Examen ablegen. So was macht sich hier aber am besten mit ein paar Riften Champagner oder mit einem kleinen Diner ab. Ich war bei einem solchen Examen in La Paz bei meinem Freunde Wulpins, dem Nachfolger des dort verstorbenen deutschen Arztes. Dieses Examen wurde Mangels einer besseren oder passenderen Localität auf dem Zimmer des Dr. Wulpins, im «Hotel Niedmann» abgehalten — und so mußte man ordentlich Bescheid thun. Auch dauerte das Examen über alle Gebühr — fast bis zum Morgengrauen!»

(Die nächste totale Sonnensfinsternis,) welche am 19. August stattfindet, ist die letzte in diesem Jahrhundert, deren Kernschatten Central-Europa durchzieht. Sie wird deshalb ein besonderes hervorragendes Interesse für sich in Anspruch nehmen. Dieselbe ist im ganzen östlichen Europa, in Asien, mit Ausnahme der südlichen Halbinseln, und in den Nordpolarkländern sichtbar.

(Kälte in Italien.) Wie aus Oberitalien, namentlich aus dem italienischen Friaul, gemeldet wird, hat die Kälte der letzten Tage unter der Vegetation, besonders unter den Obstplantagen und dem Gemüse, große Schäden angerichtet.

(Tragi-komisch.) Ein eigenartiger Unfall, welcher eines komischen Beigeschmacks nicht entbehrt, ereignete sich diesertage bei der Wiedereröffnung des Eden-Theaters in Brüssel. Während der Vorstellung nämlich löste sich plötzlich, wohl infolge der Hitze, die Tapete des Plafonds und bedeckte das gesammte im Parket anwesende Publicum. Der Tumult, welcher hierauf unter der Papierdecke losbrach, läßt sich kaum beschreiben! Die Vogen-Inassen hatten nach dem ersten Schreck das Vergnügen, bei dem Anblick der hin- und herwogenden Papiermasse sich des «Sturm»-Actes in der «Afrikanerin» zu erinnern.

(Drei Künstler.) Die Madrider Zeitung «L'Españ» erzählt, daß jüngst in Barcelona zur Feier der Anwesenheit von drei berühmten Spaniern, dem Geiger Pablo de Sarasate, dem Tenoristen Gaspare und dem Toreador (Stiersechter) Mazzantini ein Banket gegeben worden ist, bei welchem die beiden ersten Proben ihrer Kunst zum besten gaben, während letzterer versprach — da kein Ochse zugegen war — beim nächsten Stiergefecht sein Theil nachholen zu wollen!

(Blutthat.) Der Apotheker Gracchus Rossi in Pavia tödtete aus Eifersucht seine von ihm geschiedene Frau sowie deren Mutter, indem er denselben nach furchtbarem Kampfe 21 Dolchstiche beibrachte. Der Mörder stellte sich freiwillig dem Gerichte.

(Ein probates Mittel.) «Sie glauben nicht, wie sehr ich in letzter Zeit an Gedächtnischwäche leide.» — «Da gibt es ein gutes Mittel dagegen. Leihen Sie mir hundert Gulden; Gläubiger haben immer ein gutes Gedächtnis.»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Memorandum der slovenischen Abgeordneten.) Wie man uns aus Wien mittheilt, begab sich infolge Beschlusses der slovenischen Reichsraths-Abgeordneten am vergangenen Freitag die Abgeordnete Dr. Polukar und Prof. Sulje zu Sr. Excellenz dem Herrn Ministerpräsidenten Grafen Taaffe, um ihm ein von allen slovenischen Vertretern unterschriebenes Memorandum zu überreichen. Dieses Memorandum zählt alle jene nationalen Wünsche auf, welche in administrativem Wege in der nächsten Zeit einer befriedigenden Lösung zugeführt werden könnten. Die Wünsche betreffen in erster Linie das slovenische Schulwesen, sodann die Unterkrainer Bahn, Vorkehrungen gegen die Ausbreitung der Reblaus u. s. w. Der Herr Ministerpräsident hat die Deputation in freundlichster Weise empfangen.

(Feldmarschall Erzherzog Albrecht) ist gestern abends 6 Uhr 10 Minuten mit dem Sitzzuge in Laibach eingetroffen und hat nach einem Aufenthalte von vier Minuten die Reise nach Triest fortgesetzt.

(Pfungsten in Laibach.) Die Pflugstfeiertage waren in Laibach heuer infolge des schönen Wetters ziemlich belebt. Die Zahl der Firmlinge war am Pflugstsonntage eine sehr bedeutende; die Firmung dauerte bis 2 Uhr nachmittags und wurde von 3 bis halb 5 Uhr nachmittags fortgesetzt. Zumeist waren es die bäuerlichen Firmlinge aus der Umgebung, welche an diesem Tage das hl. Sacrament empfiengen. Auf dem Balvasorplatz vor dem Bycealgebäude bot sich dem Beschauer bei den Verkaufsständen ein anregendes Straßenbild. Die krainische Nationaltracht, zumeist schwarze Kleider mit der Peča, war dominierend bei dem weiblichen Geschlechte, während die Männer in geringer Anzahl im Nationalcostüm erschienen waren. Am Pflugstmontag vormittags, wo die Firmung um halb 11 Uhr begann, waren es zumeist der Stadtbevölkerung angehörige Firmlinge, welche die Domkirche füllten. Die Firmung war gegen 12 Uhr mittags beendet, worauf der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Missia den Segen erteilte. — Der Pflugstsonntag brachte an 400 Vergnügungsreisende in unsere Stadt, welche in Laibach bis Montag mittags verblieben, während ein zweiter Vergnügungszug mit der fast gleichen Anzahl von Vergnügungsreisenden aus Wien, Budapest, Graz, Agram u. s. w. nach Triest fuhr, um von dort aus die Abelsberger Grotte zu besuchen. Die in Laibach verbliebenen Vergnügungsreisenden besuchten die beliebtesten Ausflugsorte unserer Stadt, so Tivoli, das Schweizerhaus, die neue Schießstätte, Rosenbach, Schischka zc., und nahmen abends an dem Concerte der Militär-Musikkapelle im Casinogarten theil. Gestern fuhren zahlreiche Laibacher mit den Vergnügungszüglern nach Abelsberg, und dürfte der Besuch der Abelsberger Grotte auch heuer sehr bedeutend gewesen sein. Das Wetter war, wie bereits erwähnt, an beiden Feiertagen — den Ausflugstagen par excellenc — freundlich, wenigstens geregnet hat es nicht; die übrigens nicht unangenehme Kühle und den freilich nicht lange andauernden abschleichen Wind mit seinen Staubwolken am gestrigen Tage hat man dafür gerne mit in den Kauf genommen.

(Das «Laibacher Wochenblatt») wäre seinem Programme untreu geworden, hätte es in der bekannten Angelegenheit des Anastasius Grün-Denkmales nicht im Chor der «Deutschen Zeitung», der Grazer «Tagespost», der Cillier «Deutschen Wacht» u. s. w. am Ende der Woche auch seine Arie angestimmt. Dabei diene dem waderen Blatte, wie bei Behandlung jeder anderen Angelegenheit, selbstverständlich nur die «volle Objectivität» zur Richtschnur. Und um hiefür gleich auch den vollen Beweis zu erbringen, reproducirte das «Organ der Verfassungspartei in Krain» vollinhaltlich — damit ja seinen Lesern nichts entgehe — die bewußte, von Dr. Menger und Genossen im Abgeordnetenhaus gestellte Interpellation, es reproducirte, um vollkommen «objectiv» zu sein, getreu z. B. auch die Stellen derselben: «Das Denkmal wurde mehr als ein Duzendmal (??) besudelt; vor wenigen Tagen wurde das Zerstörungswerk vollendet; Stück für Stück wurde das Denkmal zerstört, während die staatlichen Behörden diesem Schandwerk ruhig zusehen; diese Vorgänge liefern eine Bestätigung dafür, daß die Deutschen Laibachs den Beleidigungen und Kränkungen der Slovenen schutzlos preisgegeben sind» u. s. w. und es reproducirte übrigens das gedachte, stets unbefangene Organ diese im Parlamente vorgebrachten Behauptungen mit einer Naivetät, mit einer Seelenruhe, als ob die Laibacher Bürger in der Fremde leben würden, oder als ob sie keine Augen hätten, um zu sehen, was in Laibach vorgeht und was in Laibach ist.

Ja wohl, es ist wirklich «widerlich», wenn ein in Laibach erscheinendes Blatt solche Dinge mit der Zumuthung zum besten gibt, das Publicum müsse und werde sie glauben, etwa weil sie auch im Reichsrathe verkündet wurden; noch «widerlicher» ist es, wenn ein solches Blatt die Vertheidigung von Leuten übernimmt, welche die Schmach, die — ohne genügende Beweise für das Gegentheil — doch nur die Thäter, d. i. die zwei oder drei Schänder des Denkmals, treffen kann, auf die slowenische Bevölkerung Laibachs übertragen möchten; am «widerlichsten» aber ist es gewiss, wenn ein solches Blatt sich zum Sittenprediger aufwirft und gegen die «Laibacher Zeitung» — die doch mit dem genannten Ehrenblatte nichts zu schaffen hatte, es wäre denn, daß das «Wochenblatt» unsere Bemerkungen auch auf sich selbst zu beziehen Grund hat, was wir bedauern würden — in anmaßender und «Kloppfechterischer» Weise wettert, weil sie es gewagt, jenen Leuten das zu sagen, was ihnen gebührt. Wir wollen übrigens das «Laibacher Wochenblatt» in seinem Werke nicht stören; es möge nur, wenn es ihm beliebt, vereint mit seinen Freunden dafür sorgen, daß die Selbenthaten der Laibacher Gassenjungen «nicht der Vergessenheit und Vertuschung anheimfallen», wie das «Wochenblatt» besorgt, sondern, daß die große Glocke geschwungen und diese Thaten als weltgeschichtliches Ereignis in Wort und Bild der Nachwelt überliefert werden.

— (Personalmeldungen.) Unser geschätzter Mitarbeiter, k. k. Forstassistent Herr Wilhelm Putic hat sich mit Fräulein Emma Kotnik, Tochter des Besitzers Herrn Franz Kotnik in Verb bei Oberlaibach, verlobt. Dem wackeren Höhlenforscher, der sich so große Verdienste erworben um die Kenntniss der Geheimnisse der Innerkraner Unterwelt, und seiner Braut unsere besten Glückwünsche. — Der Sanitätschef des sechsten Corps, Oberstabsarzt erster Classe Dr. Georg Markovac, wurde nach dem Ergebnisse der Superarbitrierung als invalid in den Ruhestand übernommen.

— (Laibacher Volksküche-Verein.) Am vergangenen Freitag fand, wie man uns berichtet, die zehnte Generalversammlung des Laibacher Volksküche-Vereines statt. An der Versammlung theilnahmen die Ausschussmitglieder und einige thätige Damen. Der Obmann des Vereines, Herr k. k. Hauptmann Vincenz Hübschmann, begrüßte die Versammlung mit einer Ansprache, in welcher er vor allem betonte, daß die Thätigkeit dieses Wohlthätigkeits-Institutes auch in dem eben abgelaufenen zehnten Vereinsjahre wieder eine ebenso erspriessliche gewesen wie bisher, und daß auch die Wohlthäter, Gönner und Freunde der Volksküche diesem humanen Unternehmen namhafte Spenden zugewendet haben. Von Seiner Majestät dem Kaiser sind dem Vereine 150 fl., von der krainischen Sparcasse 100 fl., vom krainischen Landtage 50 fl. und vom Stadtmagistrate Laibach 50 fl. zugeflossen. Viele andere edle Menschenfreunde haben sich mit ansehnlichen Spenden an dem Gedeihen des Vereines theilgenommen, und votierte der Obmann insbesondere den Dank der Protectorin der Volksküche, Frau Jeanette Recher, dann der Frau Helene Edle von Venk und Herrn Ritter von Gutmannsthal-Benvenuti. Ferner gedachte der Obmann pietätvoll des verstorbenen Realitätenbesizers Herrn Josef Rozman, welcher dem Institute zur Beköstigung braver, armer Studenten ein Legat von 3000 fl. vermacht. Nach der Mittheilung, daß an der Casse der Volksküche im abgelaufenen Vereinsjahre um 1372 fl. 10 kr. Marken abgesetzt wurden und auswärts der Erlös für verkaufte Marken 129 fl. 33 kr. betrug, sprach der Obmann noch der Frau Mayer, Trafikantin in der Spitalgasse, die Anerkennung dafür aus, daß sie schon jahrelang in uneigennütziger Weise den Markenverkauf besorgt. Durch die Vermittlung des hochw. Herrn Domcapitularen Monsignore Lucas Jeran haben 873 Studenten in der Volksküche ihren Mittagstisch gefunden sowie auch an 20 brave, arme Studenten im abgelaufenen Vereinsjahre 2824 Speiseportionen à 10 kr. und 2824 Brote à 1 kr. unentgeltlich verabfolgt wurden. Im ganzen wurden 63 211 Speise- und 43 515 Brotportionen ausgegeben. Dem von den Herren Rechnungsrevisoren geprüften und approbierten Rechnungsabschlusse zufolge besitzt der Verein einen Betriebsüberschuss von 231 fl. 61 kr. sowie nicht unbedeutende Vorräthe an Brennmaterial und Vicualien. Am Schlusse seines Berichtes dankte der Obmann noch ganz besonders der Vorsteherin-Stellvertreterin Frau Caroline Ahn für ihr unermüdeliches Walten sowie auch jenen Damen, die, sowie die eben genannte, bereits seit dem Bestehen der Volksküche derselben ihre Thätigkeit widmen, und schließlich den Damen des Vereines insgesamt. Der Obmann richtete weiters an die Damen die Bitte, der Volksküche auch in Zukunft treu zur Seite stehen zu wollen. Hierauf wurde zur Wahl des Verwaltungsausschusses, bestehend aus 15 Mitgliedern, geschritten, und es wurde bis auf eine Neuwahl der jetzige Ausschuss per Acclamation wiedergewählt, und zwar die Herren: k. k. Hauptmann W. Hübschmann, Fabrikant August Dreise, k. k. Hauptmann i. R. Mathias Bitterer, Ritter von Casacavalchina, Magistratsbeamter Karl Bachner, k. k. Finanzprocuratur-Concipist Dr. Staré, k. k. Oberlieutenant i. R. Belkovich, k. k. Adjunct Alfons Mayer

und k. k. Grundbuchsführer i. R. Jakob Kavcic; ferner die Damen: Frau Therese Hübschmann, Frau Caroline Ahn, Frau Anna von Fiechtl, Frau Irma Mayer, Frau Hedwig von Radics und Fräulein Jenny Recher. An Stelle des Ausschussmitgliedes Herrn J. Gallé wurde Herr Dr. Slav Dolenc und an Stelle des durch ein Augenleiden verhinderten Rechnungsrevisors Herrn A. Kle menčić Herr Steuerrechner i. R. Jitnik gewählt. Nachdem somit die Tagesordnung bis auf Punkt 6: «Allfällige Anträge», erschöpft war, ertheilte der Obmann dem Schriftführer Herrn Dr. J. Staré das Wort und bat ihn, der anwesenden Generalversammlung den Beschlusse der letzten Sitzung des Verwaltungsausschusses, betreffend die Aenderung der Vereinsstatuten, vorzutragen. Herr Dr. Staré erklärte nun der Versammlung, daß, indem der Laibacher Volkskücheverein heute nicht nur mehr durch einen Zweck erfülle, der ärmeren Bevölkerung gegen billiges Entgelt eine gesunde, nahrhafte Kost zu verabreichen, sondern daß im Laufe der Zeit die Volksküche auch eine «Studentenküche» geworden, sich demzufolge die Nothwendigkeit ergebe, diesen doppelten Zweck des Institutes schon im Titel desselben auszudrücken, und indem weiters eine Reihe von Paragraphen heute nicht mehr entspricht, so habe der Ausschuss beschlossen, eine eingreifende Statutenänderung vorzunehmen und ihn mit der Ausarbeitung eines Entwurfes der neuen Statuten betraut. In der nächsten Sitzung des Verwaltungsausschusses werden dieselben durchberathen und hierauf eine außerordentliche Generalversammlung einberufen werden, um denselben dann die geänderten Statuten zur Genehmigung vorzulegen. Nach kurzer Debatte, in der die beantragte Statutenänderung erörtert wurde, schloß der Obmann die Versammlung.

— (Krainische Landwirtschafts-Gesellschaft.) Nach Beendigung der jüngsten Generalversammlung der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain versammelten sich nachmittags an fünfzig Mitglieder, darunter auch der Präsident Graf Thurn, im Glasalon des Gasthauses «zum Stern». Der erste Toast galt Sr. Excellenz dem Herrn Ackerbauminister Grafen Falkenhayn, dem Ehrenmitgliede der krainischen Landwirtschafts-Gesellschaft. Der Toast wurde Sr. Excellenz sofort telegraphisch mitgetheilt. Eine Reihe anderer, die Hebung der Landwirtschaft betonender Toaste folgte diesem Trinkspruche.

— (Aus Krainisch-Töpliz.) Trotz der Ungunst der Witterung muß der Beginn der heurigen Saison zu Töpliz in Unterkrain als ein sehr günstiger bezeichnet werden, die Curliste für den Monat Mai weist, wie man uns von dort mittheilt, als Badegäste auf: Fürst und Fürstin Karl Auersperg; Herr W. Wessel, Pfarrer aus Tschernembl; Herr Schnabl, Realitätenbesitzer aus Kranten; Herr Karl Drezza, Postmeister aus Oberlaibach; Herr Josef Humer, Kaufmanns-Sohn aus Gills; Frau Anna Deal, k. k. Rittmeisters-Gattin, mit Fräulein Bismosna aus Gutenhof; Frau Turk, Kaufmanns-Gattin, sammt Dienerin aus Laibach; Herr Andreas Pečauer aus Neuberg; außerdem noch von Landleuten 45 Männer und Frauen und 75 Fluggäste. Nachdem auch von Seite des k. k. Militärs, welches abermals Herr Regimentsarzt Dr. Thurnwald und Oberlieutenant Andrian begleiten werden, diesmal eine ungewöhnlich starke Theilnahme in Aussicht steht, so hofft man vom Juni an mit Eintritt der besseren Witterung auf ein reges Wabelleben in diesem jungen Curorte.

— (Wallfahrt nach Tersat bei Fiume.) Ein zu diesem Zwecke gebildetes Comité arrangiert von Laibach aus eine Wallfahrt nach dem bekannten Gnadenorte Tersat bei Fiume, doch ist das Zustandekommen eines Extrazuges von dem Umstande abhängig, daß wenigstens 500 Theilnehmer sich zur Theilnahme melden. Die Fahrt Laibach-Fiume und retour kommt in der dritten Classe auf 3 fl. 85 kr. zu stehen, und sind die Karten in der Spezerhandlung der Frau Bruff am Domplaz, in der Tabaktrafik des Fräuleins Fanny Graul in der Spitalgasse und bei Fräulein Anna Lachner in der Florianergasse Nr. 7 zu haben. Der Wallfahrtszug wird, wenn sich die genügende Anzahl von Theilnehmern meldet, am 19. Juni vormittags von Laibach abgehen.

— (Janit-Diebstahl.) Wie uns aus Graz nigg geschrieben wird, wurden in der Nacht zum 20sten Mai aus dem der dortigen Chemikalienfabrik gehörigen versperrten Sprengmittel-Verbrauchsmagazine, nach Abreißen einiger Dachbretter aus einem Fasse bei vier Kilogramm Janit durch bisher unbekannte Thäter entwendet und etwa ein Kilogramm Janit im Magazine auf dem Boden verstreut.

— (Eine Eisfabrik in Triest.) Wie wir vernehmen, wird binnen kurzem Herr Heinrich Ritter von Bahony in Barcola bei Triest in der Nähe der dortigen Schiffswerfte eine Eisfabrik errichten.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»
Wien, 28. Mai. Auf dem hiesigen Haupt-Postamte wurde eine größere Defraudation entdeckt. Der Thäter, Postassistent Philemon Balowski, unter-

schlug zehn mit 50 000 fl. declarierte Geldbriefe. Balowski flüchtete und wird steckbrieflich verfolgt.

Graz, 30. Mai. Wie hier verlautet, soll der Kronprinz als Divisionär nach Graz kommen.

Presburg, 29. Mai. Außer einigen kleinen Wirtshausraufereien blieb heute alles ruhig. Den Fabrikarbeitern und Lehrburschen wurde verboten, nach 8 Uhr die Straßen zu passieren. Bei der heutigen Firmung in der Domkirche entstand ein schreckliches Gedränge, wodurch viele Personen Verletzungen erlitten.

Paris, 30. Mai. Das Cabinet ist definitiv gebildet. Der Präsident der Republik unterzeichnete die morgen erscheinenden officiellen Decrete. Rouvier übernahm das Präsidium, die Finanzen, Post und Telegraph, Flourens Neupères und Ferron das Kriegsamt.

Paris, 30. Mai. Gestern hat die Ausgrabung des Parterres der niedergebrannten Römischen Oper begonnen. Man fand abermals viele verschüttet gewesene Leichen, die wegen des geradezu betäubenden Leichengeruches fortwährend mit Phenolsäure begossen werden. Der Wiener Banquier Dessauer hielt, als man die Leiche desselben und seiner Frau fand, diese fest umschlungen.

Rom, 30. Mai. Die Ermächtigung zur Einführung des slavischen Ritus wird auf Montenegro beschränkt werden.

Glasgow, 28. Mai. Heute früh fand in der Koblengrube Udston bei Glasgow eine Explosion statt, wobei 220 Arbeiter verschüttet wurden.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 28. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 7 Wagen und 1 Schiff mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mkt. 28. 5.		Mkt. 29. 5.		Mkt. 30. 5.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Hektolit.	7 47	8	7 47	8	7 47	8
Korn	5 20	6	5 20	6	5 20	6
Gerste	4 22	5 20	4 22	5 20	4 22	5 20
Hafer	3 9	3 10	3 9	3 10	3 9	3 10
Halbfrucht	—	6 70	—	6 70	—	6 70
Heiden	4 39	5	4 39	5	4 39	5
Hirse	4 55	5 10	4 55	5 10	4 55	5 10
Kulturuz	5 20	5 33	5 20	5 33	5 20	5 33
Erbäpfel 100 Kilo	2 67	—	2 67	—	2 67	—
Binsen pr. Hektolit.	12	—	12	—	12	—
Erbisen	13	—	13	—	13	—
Erbsen	11	—	11	—	11	—
Rindschmalz Kilo	1	—	1	—	1	—
Schweineschmalz	64	—	64	—	64	—
Speck, frisch	60	—	60	—	60	—
— geräuchert	66	—	66	—	66	—
Butter pr. Kilo	—	96	—	96	—	96
Eier pr. Stück	—	2	—	2	—	2
Milch pr. Liter	—	8	—	8	—	8
Rindfleisch pr. Kilo	—	64	—	64	—	64
Kalbsteisch	—	52	—	52	—	52
Schweinefleisch	—	60	—	60	—	60
Schöpfensfleisch	—	40	—	40	—	40
Hänbel pr. Stück	—	65	—	65	—	65
Tauben	—	20	—	20	—	20
Hen pr. M.-Ctr.	—	2 76	—	2 76	—	2 76
Stroh	—	2 67	—	2 67	—	2 67
Holz, hartes, pr. Klafter	—	6 10	—	6 10	—	6 10
— weiches	—	4	—	4	—	4
Wein, roth, 100 Lit.	—	24	—	24	—	24
— weißer	—	20	—	20	—	20

Verstorbene.

Den 27. Mai. Helena Sernaf, Zimmermanns-Tochter, 1 J., Slovca, 38, Scharlach. — Josefa Rivic, Näherin, 17 1/2 J., Karlsstädterstraße 11, Pnothorax.
Den 28. Mai. Franz Juvan, Messerschmieds-Sohn, 8 Mon., Petersstraße 14, Meferserung. — Antonia Terntil, Schneiders-Tochter, 2 1/2 J., Elefantengasse 24, Scharlach.
Den 29. Mai. Francisca Sebej, Näherin, 23 J., Castellgasse 5, Tuberculose. — Johann Cerar, Kellners-Sohn, 5 1/2 J., Bahnhofsstraße 29, Variola. — Victor Krainc, Schneiders-Sohn, 3 J., Karlsstädterstraße 11, Pneumonie nach Masern.
Den 30. Mai. Maria Sluga, Bahnwächters-Witwe, 58 J., Bergweg 2, Marasmus.

Im Spitale:

Den 28. Mai. Mathilde Juhn, Beamten-Gattin, 45 J., Tuberculose.

Lottoziehungen vom 28. Mai.

Wien:	82	30	26	46	61.
Graz:	74	32	37	87	89.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Mai	Zeit Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansiht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
28.	7 U. Mg.	730,78	10,0	SB. schwach	bewölkt	3,00
	9 U. N.	731,47	12,8	SB. schwach	bewölkt	
	9 U. Ab.	732,17	10,8	SB. schwach	bewölkt	
29.	7 U. Mg.	733,57	15,0	W. schwach	halb heiter	0,00
	9 U. N.	733,41	19,6	W. mäßig	heiter	
	9 U. Ab.	735,15	13,6	W. mäßig	heiter	
30.	7 U. Mg.	736,25	19,0	W. schwach	zieml. heiter	0,00
	9 U. N.	736,22	21,2	W. mäßig	halb heiter	
	9 U. Ab.	737,14	15,0	W. schwach	zieml. heiter	

Den 28. vormittags Regen, nachmittags theilweise Aufheiterung, schwaches Abendroth, dann bewölkt. Den 29. vormittags theilweise bewölkt, schwül; nachmittags Aufheiterung, windig; klare Mondnacht. Den 30. tagsüber ziemlich heiter, windig; Mondhale. Das Tagesmittel der Wärme 11,3°, 16,1° und 18,4°, beziehungsweise um 5,0°, 0,4° unter und 1,6° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75 000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.
Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 121.

Dienstag den 31. Mai 1887.

(2340-2) Kundmachung. Nr. 5118.

Von II. Semester des Schuljahres 1886/87 an kommen folgende Studentenstipendien zur Wiederbesetzung:

1.) Das auf keine Studienabtheilung beschränkte Maria Jannig'sche Studentenstipendium jährlicher 71 fl. 80 kr., auf welches: a) Verwandte, b) Studierende aus der Pfarre Presta, Bayer, Földnig und St. Martin unter dem Großgallenberge Anspruch haben.

Das Präsentationsrecht steht dem fürstbischöflichen Ordinariate in Laibach zu; 2.) der zweite Platz der auf keine Studienabtheilung beschränkten Franz Janschitsch'schen Studentenstiftung jährlicher 115 fl.

Anspruch auf dieselbe haben Studierende aus der Stadt Tschernembl und aus deren nächster Umgebung, in Ermanglung solcher aber in Krain überhaupt gebürtige Studierende;

3.) der vierte Platz der Anton Zelovšek'schen Studentenstiftung jährlicher 462 fl. 50 kr., welche unbeschränkt mit Einschluß der Normal- und Realschulen und des Privatstudiums und bei Doctoranden durch drei Jahre genossen werden kann.

Anspruch auf selbe haben eheliche männliche Descendenten der Kinder des Stiffters: August, Bruno und Eugen Ritter von Fichtenau und seiner Tochter Ida verheirateten Langer von Boggoro, in deren Ermanglung eheliche männliche Nachkommen seiner Nefsen Ferdinand und Louis Ritter von Fichtenau, dann jene

a) seines Bruders Franz, nun dessen Sohnes Julius, und b) Heinrich Ritter von Fichtenau.

Das Präsentationsrecht steht dem fürstbischöflichen Ordinariate in Laibach zu; 4.) die vom Gymnasium an auf keine Studienabtheilung beschränkte Anton von Zlatic'sche Studentenstiftung jährlicher 118 fl. 20 kr., auf welche Anverwandte des Stiffters, in Ermanglung solcher Gymnasialstudierende aus Krain überhaupt Anspruch haben.

5.) Der zweite Platz der auf das Gymnasium und die Theologie beschränkten Matthäus Justin'schen Studentenstiftung jährlicher 47 fl. 15 Kreuzer.

Auf dieselbe haben Anspruch Studierende aus des Stiffters Verwandtschaft, Johann Studierende aus der Pfarre Radmannsdorf und endlich Studierende aus der Laibacher Diocese überhaupt.

Das Präsentationsrecht steht dem fürstbischöflichen Ordinariate in Laibach zu; 6.) der erste und zweite Platz der von der Volksschule an auf keine Studienabtheilung beschränkten Mathias Rodela'schen Studentenstiftung je jährlicher 54 fl. 60 kr.

Auf dieselbe haben Anspruch Schüler aus des Stiffters Verwandtschaft aus den Häusern Nr. 19 und 20 in Duple;

7.) der zweite Platz der Andreas Krön'schen Studentenstiftung jährlicher 88 fl., welche von der fünften Gymnasialklasse an bis zur Beendigung der Gymnasial- und dann während der theologischen Studien genossen werden kann.

Anspruch auf dieselbe haben Studierende aus der Verwandtschaft des Stiffters, in Ermanglung solcher studierende Söhne armer Bürger aus Laibach, Krainburg und Oberburg.

Die Präsentation steht dem fürstbischöflichen Ordinariate in Laibach zu; 8.) der dritte Platz der vom Gymnasium an auf die Studien in Laibach beschränkten Polidor Montegana'schen Studentenstiftung jährlicher 73 fl. 78 kr., auf welche arme Studierende in Laibach überhaupt Anspruch haben;

9.) der vierte Platz der auf keine Studienabtheilung beschränkten Musikfonds-Studentenstiftung jährlicher 53 fl. 92 kr.

Auf diese haben Anspruch arme Studierende, die der Musik kundig sind und ihre musikalischen Kenntnisse weiter vervollkommen

10.) die auf keine Studienabtheilung beschränkte Franz Oblak'sche Studentenstiftung jährlicher 129 fl. 26 kr.

Anspruch auf dieselbe haben Studierende aus der Anverwandtschaft des Stiffters und in deren Ermanglung ein in Laibach gebürtiger und dahin zuständiger armer Studierender ohne Unterschied der Religion;

11.) die auf die Studien der Politechnik beschränkte Josef Behar'sche Studentenstiftung jährlicher 186 fl.

Anspruch auf dieselbe haben: a) Kinder aus des Stiffters ehelicher Nachkommenschaft, b) Kinder und Nachkommen seiner Geschwister und c) Kinder und Nachkommen seiner anderen Blutsverwandtschaft.

Die Präsentation steht dem jeweiligen Pfarrer in Neumarkt zu; 12.) der zweite Platz der auf das Gymnasium vom vollendeten 12. bis zum erreichten 18. Lebensjahre beschränkten Christoph Plankel'schen Studentenstiftung jährlicher 31 fl. 30 kr.

Auf dieselbe haben Studierende Bürgeröhne aus der Stadt Stein und in deren Ermanglung solche aus Laibach Anspruch;

13.) die von der ersten Schulklasse auf keine Studienabtheilung beschränkte Josef Pretnar'sche Studentenstiftung jährlicher 34 fl., auf welche studierende Abkömmlinge der Brüder des Stiffters Anspruch haben;

14.) die zweite Anton Raab'sche Studentenstiftung jährlicher 200 fl. 4 kr.; auf diese haben nur Studierende aus der nächsten Verwandtschaft des Stiffters oder dessen Gemahlin bis zum Eintritte in einen geistlichen Orden oder in den Priesterstand Anspruch.

Die Präsentation steht dem Stadtmagistrate in Laibach zu;

15.) der erste Platz der Lorenz Ratkysch'schen Studentenstiftung jährlicher 79 fl. 16 kr. Auf den Genuß dieser Stiftung, welche von der Volksschule an auf keine Studienabtheilung beschränkt ist, haben Studierende aus der Anverwandtschaft des Stiffters Anspruch, unter welchen jene der männlichen Linie vor jenen der weiblichen Linie den Vorzug haben;

16.) der erste Platz der auf keine Studienabtheilung beschränkten Referendons-Studentenstiftung jährlicher 113 fl. 54 kr., auf welche Studierende überhaupt Anspruch haben;

17.) der zweite Platz der auf keine Studienabtheilung beschränkten Franz Rois'schen Studentenstiftung jährlicher 45 fl.

Zum Genuße dieser Stiftung sind Studierende aus des Stiffters Verwandtschaft und in deren Ermanglung jene aus der Pfarre Deutsch-Ruth im Görzer Gebiete berufen.

Die Präsentation steht dem jeweiligen Pfarrer in Deutsch-Ruth im Görzer Kreise zu; 18.) der erste Platz der auf keine Studienabtheilung beschränkten Georg Thomas Kumpfer'schen Studentenstiftung jährlicher 30 fl., auf welche Anverwandte des Stiffters, in deren Ermanglung Bewerber aus der Verwandtschaft des Friedrich Perche und auch Fremde ausnahmsweise Anspruch haben.

Die Präsentation steht dem Landes-sanitätsrath Herrn Dr. Johann Bauer in Agram zu; 19.) die auf keine Studienabtheilung beschränkte Andreas Schurbi'sche Studentenstiftung jährlicher 30 fl., welche bloß für Studierende aus den drei hiezu berufenen Familien bestimmt ist, deren Repräsentanten Andreas Schurbi, Mathias Sluga und Jakob Baupetitsch im bestandenem Bezirke Mäntendorf sind;

20.) der achte Platz der Johann Stampf'schen Studentenstiftung III. jährlicher 200 fl., dann der neucreeirte Platz der Johann Stampf'schen Studentenstiftung III. jährlicher 150 fl., ferner der zehnte Platz der Johann Stampf'schen Studentenstiftung II. jährlicher 100 fl. und der vierte, achte, neunte und eilfte Platz der Johann Stampf'schen Studentenstiftung I. je jährlicher 50 Gulden.

Zum Genuße dieser Stiftung sind berufen, Studierende und beziehungsweise in der Ausbildung Begriffene, deren Muttersprache die deutsche ist, und welche zugleich Gottscheer Landeskinder sind, d. i. dem Lande Gottschee nach dem ganzen Gebietsumfange des bestandenem Herzogthums Gottschee angehören, und zwar:

a) Studierende an höheren deutschen Lehranstalten (Universität, Bodencultur und technische Hochschule, mit Ausnahme der theologischen Lehranstalten);

b) Studierende an deutschen Mittelschulen und deutschen Lehrerbildungsanstalten;

c) an deutschen Fort- und Ackerbauerschulen;

d) an deutschen gewerblichen Fachschulen.

Das Präsentationsrecht steht der Gesamtvertretung der Stadtgemeinde Gottschee zu.

21.) Der erste Platz der auf die Gymnasialstudien beschränkten Pfarre Anton Umet'schen Studentenstiftung jährlicher 100 fl.

Anspruch auf dieselbe haben: a) Studierende aus der Anverwandtschaft des Stiffters;

b) in deren Ermanglung Studierende, welche in Cerovec, Pfarre Stopitsch, gebürtig sind;

c) in deren Ermanglung Studierende, welche überhaupt in der Pfarre Stopitsch gebürtig sind.

Das Verleihungsrecht steht dem Pfarrer in Stopitsch zu;

22.) der erste und der zweite Platz der Andreas Weischel'schen Studentenstiftung je jährlicher 63 fl. 50 kr. Diese Stiftung kann nach absolviertem Gymnasium nur noch in der Theologie genossen werden.

Zum Genuße sind berufen, Studierende aus der Weischel'schen oder Gorian'schen Befreundschaft und in deren Abgang Studierende aus dem Dorfe Oberfeichting.

Bewerber um die Stipendien haben ihre mit dem Taufscheine, dem Maturitäts- und Zuspungszugnisse, dann mit den Studienzeugnissen von den letzten zwei Semestern und im Falle, als sie das Stipendium aus dem Titel der Anverwandtschaft beanspruchen, mit dem legalen Stammbaume belegen, die Bewerber um die Johann Stampf'schen Stipendien aber zudem noch mit dem Heimatscheine und dem Nachweise der deutschen Muttersprache documentierten Gesuche, welche auch die Angabe zu enthalten haben, ob der Bittsteller oder eines seiner Geschwister bereits im Genuße eines Stipendiums oder einer anderweitigen Unterstützung sich befinden, bis 15. Juni 1887.

im Wege der vorgelegten Studien-Directionen hierher gelangen zu lassen. Laibach am 15. Mai 1887.

Von der k. k. Landesregierung für Krain.

(2392) Vorladung. Nr. 1730.

Das k. k. Kreisgericht Rudolfswert hat infolge gestellten Antrages unterm 24. Mai 1887, Z. 2582, nachstehende Vorladung erlassen:

Martin Pirar, 34 Jahre alt, verheirateter Grundbesitzer in Rudolfsdorf, Gerichtsbezirk Rudolfswert, wegen Verbrechens des Diebstahls, begangen durch Entwendung eines Geldbetrages von 38 fl., rechtskräftig angeklagt, wird aufgefordert, bis zum

15. August 1887 beim k. k. Kreisgerichte zu erscheinen und sich wegen der ihm zur Last gelegten That zu verantworten, widrigenfalls gegen ihn als einen Ungehorsamen verfahren und ihm die Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte unterjagt werden würde.

Rudolfswert am 27. Mai 1887. R. I. Staatsanwaltschaft.

Anzeigebblatt.

(2306-2) Nr. 3862, 3846.

Bekanntmachung.

Dem unbekannt wo in Deutschland befindlichen Excuten Niko Popovic von Zablargläubigern May und Martha Pabovic von ebendort, resp. deren unbekanntem Rechtsnachfolgern, sowie dem in Amerika abwesenden Excuten Marto

Kočevar von Rozalnica Nr. 2 wird, u. zw. dem erstern Herr Leopold Gangl, den übrigen aber Herr Franz Stajer, k. k. Notar in Wöttling, zum Curator ad actum bestellt und ihnen die Feilbietungsbescheide Z. 1780 und 2995 zu gestellt. R. I. Bezirksgericht Wöttling, am 10ten Mai 1887.

(1927-3) St. 1864.

Oglas.

Neznano kje nahajajočima se Ani in Janezu Tezaku iz Krasnega Vrha, oziroma njihovim neznanim pravnim naslednikom, se je postavil na tožbo, vloženo 1. marcija 1887, št. 1864, tožitelja Jure Režeka iz Krasnega Vrha št. 20 zaradi priznanja zastarenja ter-

jatve per 70 gld. 30 kr. gospod Franc Stajer, c. kr. notar iz Metlike, skrbnikom na čin, in vročil se mu je tožbeni odlok, po katerem se je ročišče k sumarnemu postopku določilo na dan 17. junija 1887 ob 9. uri dopoludne. C. kr. okrajno sodišče v Metliki dne 5. marcija 1887.